

Sennenhilbi in der Innerschweiz : ein uralter Herbstbrauch am Sonntag vor St. Gallus

Autor(en): **U.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sennenchilbi in der Innerschweiz

Ein uralter Herbstbrauch am Sonntag vor St. Gallus

Es herbstelt. Die Alpmatten sind spitz geworden, und früh am Tag glitzern sie von Reif. Es ist frostig kühl. Die Sonne ist müde, kaum, dass sie mittags den Rank um den Schneefirn findet. Das lustige Dirilum der Vögel ist verstummt. Verlassen steht der Hochwald und sinnt und sinnt.

Da sitzen auch die Sennen wehmütigen Herzens um das Kartoffelfeuer, blicken in den brodelnden Nebel im Tal und lassen die Gedanken hängen. Bis einer anhebt und die andern einfallen, damit etwas geht:

... Der Wurmhård stoszt jitz bald nach ufe,
D'Chüe finde schier kei Weidig meh;
Vor Näbel cha me fasch nid schnuufe,
Lueg, Hansli, lueg, bald git es Schnee.
Chumm, zieh dene Chüene Gloggen a,
Mir chöü für hür kei Freud meh ha...

Dann, ehe sie selber wissen, wie es kam, ist der Kästeilet über Ort, und die Leitkuh hat die grosse Treichel an. Bum-bum und kling-klang, wandern sie mitsamt der Herde, mit Gelten und Geschirr auf dem Räf, mit hoho-ho... sä-sä-sä... zu Tal, Winters Behausung zu.

Aber der Übergang greift ans Herz. Dort oben war Luft, Licht, Weite und Freiheit, hier unten ist Enge, Zwang und begrenzte Pflicht. Also darum noch einmal zusammengesessen und Abschied genommen vom Sommer! Nach einem festlichen Tag geht das Einhausen besser. Heja, zur Kilbe geblasen, und die Sennenbruderschaften laden die Burschen und Jungfern der umliegenden Dörfer ein. So haben es die Väter gehalten vor vielen hundert Jahren, so halten wir Jungen es heute noch. Juhu — dujudilu!

Aber vor der Lustbarkeit kommt der Dank an den lieben Gott für den glückhaften Sommer und die Gaben an Vieh, Butter und Käse durch eine heilige Jahrzeitmesse in der festlich geschmückten Kirche, sei es in Schwyz, Stans oder zu Bürglen. «... Und soll aber das Jahrzeit jährlich begangen und gehalten werden an dem Sonntag vor Sankt Gallustag mit soviel heil. Messen, soviel Priester man mag bekommen, oder die Bruderschaft vermöglich ist, mit gesungenen Ämtern der heil. Messen und auch andern Kirchendiensten durch das Jahr soll angezünd und gebränd werden...» (Dr. Gisler.)

Draussen wartet indessen schon die Musik, die Äplerfahne kommt in die Mitte des Zuges, dann geht's mit Tschintrara, Lachen und Jauchzen zum grossen Sennenmahl im Gasthof. Hier wird aufgetischt, dass die Tische sich biegen und nach alter Schweizerart pokuliert, was das Zeug hält.

Wirf ab, mein Herz, was dich kränket,
Wirf ab, was dir bange macht...

Nun ist man mit allen in Liebe und Freundschaft verbunden, und mit jedermann wird angestossen: «Ihr Herren Äpler insgesamt, Gott wolle uns ganz glücklich erhalten, unsere Vorsteherschaft, Priesterschaft, sowie unsere Frauen und Mädchen!»

Ist die Vesperandacht des Nachmittags vorbei, so ertönen die Glocken. Der fröhliche Zug durchs Dorf wiederholt sich, von vielem Volk und Fremden gefolgt,

das auf den freien Plätzen ungeheissen einen Kreis bildet, um dem ewigschönen und eigenartigen Schauspiel des Fahenschwingens zur Musik beizuwohnen. Denn in der Urschweiz hat dieses schöne Volksspiel noch seinen tiefsten Sinn, den der Aufforderung, sich zu einigen, bewahrt. Was immer an Missverständnis, Zwietracht, Missgunst, Eifersucht usw. auf hoher Alp sich zugetragen haben mag, das soll durch die flatternden Fahnen vergessen und ausgelöscht sein, wie ein alter Sprachgebrauch sagt: «Mier wänd jitzt d'Fahne drüber schwingä, und dui ist d'Sach erlidigit.»

So mittnachts aber streicht die Musik durch die Glieder und lüpft dem Jungvolk die Beine zum Tanz, wobei immer noch Schottisch und Walzer, links und rechts herum, den Trumpf stechen. Derweilen hocken die Alten zusammen, tabaken und hecheln Werk und Lauf des Jahres durch, bis der neue Morgen tagt und der graue Alltag die ausgelassenen Mütchen kühlt.

Geschichtlich lassen sich die Sennenbruderschaften und Kilbigesellschaften bis ins Ende des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Sie wurden ursprünglich zur Hilfe untereinander, zu Schutz und Trutz gegründet, und nahmen sich später auch der Dürftigen und Armen an, indem sie Braten und Tranksame verteilten. Sie übten aber auch eine Art Sittenrichterei aus: «... wenn es sich aber sollte ereignen, dass Fremde Knaben vor das Hus einer Jungfrau kämen und hineinbehrten, so sollen sie selbe nicht hineinlassen, sondern mit schnöden Worten abweisen...» (Schwyz.)

Die Sennenbruderschaft von Bürglen wurde nach Dr. Gisler 1593 gegründet; «... Zuo wissen sei mänilichen, wie dass gemein Sännen und Aelpler zu Altdorf, Bürglen, Schächenthal und Schattdorf allhier in dem Lande Ury in dem Jahr, da man zelte 1593, haben angesehen ein lobliche Bruderschaft und Gesellschaft zu Lob und Ehr der HH. Dreyfaltigkeit und der allerseligsten Jungfrau und würdigsten Mutter Gottes Maria, auch den HH. Aposteln Petri und Pauli und demnach und insonderheit aber des heiligen Apten und Beichtigers Antoni und St. Wendels und entlichen des ganzen himmlischen Heers zu Ehren und gemeinen Sännen und Aelplern zu Heil und Wolfahrt, wie auch allen denen Menschen, so in diese Bruderschaft eingeschriebens seynd, zu Trost und Hilf; und entlichen allen christgläubigen Seelen ingemein...» Wer sich in die Bruderschaft einschreiben liess, hatte zwei Gulden zu zahlen, und an der St. Michaelsgemeinde zu Spiringen odes einer andern der genannten Gemeinden wurden die Beamten der Bruderschaft gewählt: Der Obervogt oder der Kastenvogt, der Kerzenvogt, der Sennenhauptmann, der Sennestatthalter, der Sennenfähnrich und der Sennennachfähnrich. Seit 1880 schafft die Bruderschaft ihren Abgeordneten die Festkleidung an, und seit einigen Jahren figurieren im Bruderschaftsverzeichnis niemand Geringeres als der Papst Pius X. selber und sein Staatssekretär Merry del Val.

U. A.